

Die Stellung entwicklungsgehemmter Kinder in der Gemeinschaft

Autor(en): **EZ**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **67 (1962-1963)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

<i>Blau</i>	<i>Gelb</i>	<i>Grün</i>	<i>Rot</i>	
50×20	$33 \times 30 + 10$	25×40	2×500	20×50
500×2	$11 \times 90 + 10$	$12 \times 80 + 40$	10×100	40×25
	$16 \times 60 + 40$	$6 \times 160 + 40$	4×250	$13 \times 75 + 25$
	$8 \times 120 + 40$		8×125	
$1000 : 20 =$	$1000 : 25 =$	$1000 : 30 =$	Rest 10	
$1000 : 2 =$	$1000 : 5 =$	$1000 : 90 =$	Rest 10	
$1000 : 40 =$	$1000 : 50 =$	$1000 : 60 =$	Rest 40	
$1000 : 4 =$	$1000 : 500 =$	$1000 : 80 =$	Rest 40	

Die Stellung entwicklungsgehemmter Kinder in der Gemeinschaft

Gegen die Einrichtung von Sonderklassen wird von pädagogischer und psychologischer Seite nicht selten eingewendet, behinderte Kinder sollten nicht aus der Gemeinschaft gesunder Kameraden ausgeschlossen werden, sondern könnten im Gegenteil die Hilfsbereitschaft innerhalb einer Klasse stärken. Trotzdem dieses Argument oft widerlegt worden ist, taucht es regelmäßig wieder auf. Es ist daher interessant, das Ergebnis einer kleinen soziologischen Untersuchung* dieser Gemeinschaftsfrage kennenzulernen, deren wichtigste Ergebnisse wir zusammenfassen.

Eine Hilfsschullehrerin im Ruhrgebiet hat letztes Jahr 44 Kinder der Volksschule, die für die Hilfsschule angemeldet waren, auf ihre soziale Stellung im Klassenverband hin untersucht. Die Kinder stammten aus 26 Klassen mit total 900 Mitschülern.

Zur Untersuchung wurde das auf Moreno zurückgehende soziometrische Verfahren angewendet: Jeder der 900 Schüler hatte jene drei Klassenkameraden anzugeben, neben denen er am liebsten und jene drei, neben denen er nicht sitzen möchte, und die Wahl zu begründen. Für jede Klasse wurde auf Grund dieser Antworten, gestuft nach den positiven und negativen Stimmen, die jedes Kind erhalten hatte, eine Rangliste erstellt. Ein Beispiel:

Rangliste der Klasse IIc der Kronenschule Witten

Rangplatz	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Vpn.-Nr.	5	29	23	10	31	8	12	24	27	22	18	2	11	26	20	14
positive Stimmen	14	8	7	6	4	4	4	4	3	3	3	2	2	2	2	2
negative Stimmen	—	—	—	2	—	1	3	3	1	3	4	—	1	1	1	3
Rangplatz		17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
Vpn.-Nr.		15	17	16	4	1	28	7	21	19	9	3	13	6	25	30
positive Stimmen		2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	—	—	—
negative Stimmen		7	—	1	1	2	2	2	3	5	5	7	9	—	7	9

Die beiden Kinder im 30. und 31. Rang sind entwicklungsgehemmt.

* Gisela Rick: *Die soziale Stellung entwicklungsgehemmter Kinder in Volksschulklassen und ihre soziale Stellung nach der Überweisung in die Hilfsschule*. Zeitschrift für Heilpädagogik, Heft 10 und 11, 12. Jahrgang.

Auf diese Weise wurde die Beliebtheit der für die Hilfsschule angemeldeten entwicklungsgehemmten 44 Kinder innerhalb ihrer Klasse ermittelt. Insgesamt 37 der 44 Kinder standen im letzten Drittel ihrer Klassen, davon an

	Buben	Mädchen
letzter Stelle	4	6
zweitletzter Stelle	3	4
drittletzter Stelle	3	—
viertletzter Stelle	2	2
fünftletzter Stelle	1	1
	13	13

Da ein solcher Test nur über die Anziehungen und Abstoßungen, nicht aber deren Motive Aufschluß gibt, wurde auch nach der Begründung der Wahlen gefragt. Auf die 44 entwicklungsgehemmten Kinder entfielen insgesamt 254 negative Beurteilungen, davon 29 wegen mangelhaftem Äußerem: *«Weil sie so dreckig ist»*; 103 beziehen sich auf das schulische Versagen: *«Er ist dumm»*. — *«Weil er soviel Fehler macht»*. 71 Ablehnungen erfolgten wegen charakterlichem Verhalten: *«Weil er so albern ist.»* — *«Sie zankt so viel.»* Bei 51 Ablehnungen fehlt eine Grundangabe.

Was dies für ein Kind ganz real bedeutet, zeigt das Beispiel der Schülerin Bärbel L. Von 21 Mädchen und 11 Knaben ihrer Klasse wird dieses Mädchen abgelehnt, die übrigen 13 nennen sie überhaupt nicht; sie selbst wählt aber noch drei ihrer Mitschüler. Hans B. dagegen wählt nur noch einen Mitschüler und wird selbst von ihnen überhaupt nicht mehr beachtet.

Auch nach Aussage der Klassenlehrer hatten nur 9 dieser 44 Kinder eine normale Stellung, während 17 als völlig isoliert in der Klassengemeinschaft bezeichnet wurden.

Erschütternd spiegelt sich diese Situation in den Äußerungen der Kinder selber und ihrer Eltern: *«Die wollen alle nichts mit mir zu tun haben. Sie schlagen mich immer.»* — *«Sie lassen mich nicht mitmachen. Ich steh immer allein.»* — *«Ich mag mich nicht mehr melden. Die lachen ein immer aus.»* Oder Bärbels Mutter: *«Alle hacken auf ihr herum, sie wehrt sich natürlich. Aber gegen alle kommt sie doch nicht an; sie mag schon gar nicht mehr zur Schule und auf die Straße gehen.»* — *«Ich verstehe das nicht, meine Tochter hat niemanden, der mit ihr spielen will.»* — *«G. hat in der Schule ständig Streit, er schlägt die andern Kinder ganz grob. Das kann doch nicht so weitergehen.»*

Ganz eindeutig ergibt sich aus diesen vielseitigen Aussagen das Bild von überwiegend isolierten, aus der Ablehnung der Gemeinschaft schwierig oder passiv gewordenen und damit in jeder Hinsicht gefährdeten Kindern — ganz zu schweigen von den Auswirkungen ihres schulischen Versagens. Dabei ist sicher anzunehmen, daß die beteiligten Lehrer die Stellung dieser entwicklungsgehemmten Kinder im Klassenverband zu verbessern suchten.

Die gleichen Kinder sind etwa ein halbes Jahr nach ihrem Übertritt in eine Hilfsschule von Gisela Rick erneut auf ihre soziale Stellung in der Klasse hin untersucht worden; davon waren nur 40 Erhebungen auswertbar. Es befanden sich nun noch 7 Kinder im letzten Klassendrittel gegenüber vorher 37, und davon standen an

letzter Stelle	1 Mädchen
drittletzter Stelle	1 Mädchen
fünftletzter Stelle	1 Knabe

Erneut wurde nach der Begründung der positiven oder negativen Wahl gefragt. Erwartungsgemäß spielt nun das schulische Versagen und auch das mangelhafte Äußere kaum mehr eine Rolle, wohl aber das unkameradschaftliche Verhalten. Es braucht bei einzelnen Kindern längere Zeit, bis sie ihre frühere Notwehr- und Aggressionshaltung aufzugeben wagen, bis ihr Selbstbewußtsein eine ruhige Einordnung in die Gemeinschaft erlaubt. Als Ganzes aber fühlen sie sich in ihrer Klasse deutlich und endlich einmal akzeptiert und atmen auf: *«Hier in dieser Schule sind alle freundlich zu mir.»* — *«Hier wird einem das Lernen besser erklärt.»* — *«Ja, ich gehe hier gerne zur Schule, ich möchte nicht mehr zur Volksschule zurück.»*

Wenn man weiß, mit welchen Widerständen die Eltern meist auf die Ver- setzung eines Kindes in die Hilfsschule reagieren, kommt vielleicht den elter- lichen Äußerungen das größte Gewicht zu. 21 Eltern nahmen ausdrücklich zur Frage Stellung. Bei einigen klang die Sorge um die spätern Berufsmöglich- keiten noch mit. Die meisten aber bezeugten: *«Jetzt geht er ohne Tränen zur Schule; er hat hier auch Freunde gefunden.»* — *«Ich bin ja so froh, daß Ch. nun wieder gern zur Schule geht, sie näßt auch nicht mehr ein. Sie hat hier in der Schule schon viele Freundinnen gefunden.»*

Selbstverständlich erlauben knapp 40 Fälle keine allgemeingültigen Schlüsse und ist die Stellung dieser Kinder nach einem halben Jahr Hilfs- schule noch nicht stabilisiert. Dennoch — welch übereinstimmendes und ein- drückliches Bild bereits nach so kurzer Sonderschulung! Bei aller Begrenzt- heit scheint uns die Untersuchung doch eine gewichtige Stimme gegen das Vorurteil, eine Hilfsschuleinweisung bedeute Ausschluß aus der Gemeinschaft und Isolierung in der Umwelt. Isoliert waren diese Kinder in ihrer Volks- Schulklasse und nicht in der Hilfsschule! Und verschiedene Eltern betonten bezeichnenderweise, daß ihr Kind nun nicht nur in einer neuen Klasse, son- dern auch in der Nachbarschaft gute Freunde gefunden hat.

Oder in einem Bilde ausgedrückt: *«Häblichen kleinen Entchen»* wird im ihnen gemäßen Element die Möglichkeit gegeben, sich zum Optimum ihrer Fähigkeiten zu entwickeln und damit — auf ihre Weise — stolze weiße *«Schwäne»* zu werden. EZ

Die Behindertenhilfe ist ganz allgemein immer auf Spezialmaßnahmen angewiesen, nicht um Infirmen noch mehr abzusondern, sondern im Gegenteil, um sie für ihre Auf- gabe in der Gemeinschaft vorzubereiten. PRO INFIRMIS steht alljährlich etwa 16 000 körperlich und geistig Behinderten auf diesem Wege bei. Helfen auch wir diese Hilfe ermöglichen anläßlich der Osterspende Pro Infirmis 1963! Postchekkonto VIII 23503.

Der grundlegende Fehler von Vätern besteht darin, von ihren Kindern zu er- warten, daß sie ihnen Ehre machen. Bertrand Russel

Kinder und Uhren dürfen nicht beständig aufgezogen werden, man muß sie auch gehen lassen. Jean Paul

Der Humor ist keine Gabe des Geistes, er ist eine Gabe des Herzens. Ludwig Börne

Wir haben diese Worte der neuen Aphorismensammlung *«Gedankenlosigkeit tötet»* entnommen. Das Bändchen, welches wir sehr empfehlen möchten, ist im Verlag Internationaler Arbeitskreis Sonnenberg, Braunschweig, erschienen.